

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postcheckkonto Cöln 40449

Nummer 99

Laasphe, Donnerstag den 18. September 1919

44. Jahrgang

Ämtliches.

Anordnung zur Regelung des Brot- u. Mehlsverbrauchs für den Kreis Wittgenstein.

Auf Grund der §§ 58—61, 70, 71, 72, 80 und 81 der Reichs-
getreideverordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (R. G. Bl.
S. 525) in Verbindung mit der Ausführungsanweisung vom 2. Juli
1919 wird für den Bezirk des Kommunalverbandes Wittgenstein
folgendes angeordnet:

A. Herstellung von Backwaren.

§ 1. Es dürfen nur Einheitsbrote hergestellt werden. Einheitsbrote sind:

- I. Kriegsbrot mit einem Verkaufsgewicht von 1 1/2 Kg., bestehend
aus: 60—70% Roggenmehl, 30—40% Weizenmehl oder
Weizenschrot, 10% Stroh- oder Gerstengraßmehl oder der entsprechenden Menge
Frischkaffee.
- II. Schwarzbrot mit einem Verkaufsgewicht von 1 1/2 Kg., bestehend
aus: 90% Roggenmehl, 10% Weizenmehl oder Weizenschrot.

§ 2. Brot, das aus eigenem Mehl lediglich für den eigenen Ver-
brauch des Haushaltes hergestellt wird, braucht dem Einheitsgewicht
nicht zu entsprechen.

B. Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl.

§ 3. Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung abge-
geben werden. Der Tag der Herstellung ist auf jedem
Brot deutlich erkennbar zu machen.

§ 4. Alle Personen, die nicht als Selbstversorger
anerkannt sind, erhalten Brotmarken nach vorge-
schriebenem Muster.

§ 5. Brot und Mehl darf nur gegen Abgabe der vorschritts-
mäßigen Brotmarken abgegeben und entnommen werden; dies sind
die Brotmarken der Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks
Arnsbergs und die Reichsbrotmarken. Die Marken sind
vom Verkäufer abzutrennen. Die Abgabe gegen lose Marken
ist verboten.

Auch Zwiebäckchen gelten als Brot im Sinne dieser Verordnung
und dürfen nur gegen Brotmarken abgegeben werden; ihr Verkauf
findet nach Gewicht statt.

Auch in Café, Schank- und Speisewirtschaften ist die Abgabe
von Brot usw. nur gegen Brotmarken zulässig.

§ 6. Jede Brotmarke berechtigt zur Entnahme von 250 Gramm
Brot oder 200 Gramm Zwieback. Die Brotmarke hat nur für die
durch den Aufdruck bezeichnete Zeit Gültigkeit. Im voraus darf
auf Brotmarken Brot oder Mehl nicht verabreicht
oder entnommen werden. Zur Abgabe von Zwieback ist
außerdem eine besondere amtliche Bescheinigung über die Berechtigung
zum Empfangen erforderlich.

§ 7. Personen, die selbst backen, dürfen die ihnen nach der Brot-
karte zustehenden Brot- und Mehlmengen für 3 Wochen im voraus
entnehmen. Dies ist jedoch nur auf Brotmarken des Kreises Witt-
genstein zulässig.

§ 8. Die Gemeinden erhalten die erforderliche Anzahl von
Brotmarken auf Grund amtlich festgestellter Rationen.

§ 9. Scheiden Personen aus dem Haushalt aus, so sind deren
Brotmarken sofort den Ortsbehörden gegen Empfangsbcheinigung

zurückzugeben. Zuziehende Personen erhalten Brotkarten auf Grund
ihrer Abmeldebcheinigung.

§ 10. Für die Beobachtung der Bestimmungen der §§ 6—10 ist
neben den etwa sonst haftbar zu machenden Personen der Haushal-
tungsvorstand oder dessen gesetzlicher Vertreter verantwortlich.

§ 11. An Personen, die den Bezirk des Kreises bis auf die Dauer
von 3 Monaten, vom Tage der Ausstellung einer Lebensmittel-
abmeldebcheinigung ab gerechnet, verlassen, werden Reichsbrot-
marken, gültig für das ganze Reichsgebiet, erteilt. Die Reichs-
brotmarken dürfen an Versorgungsberechtigte nur an
Stelle und gegen Umtausch der Kreisbrotmarken, an Selbst-
versorger nur unter entsprechender, auf der Markt-
karte zu verzeichnender Kürzung der ihnen zur Ver-
mahlung freigegebenen Getreidemengen ausgetauscht werden;
letzterenfalls stehen 50 Gramm Gebäck 50 Gramm Getreide
gleich.

§ 12. Bäcker, Konditoren und Mehlmüller haben die Brot-
marken und die Reichsbrotmarken, getrennt in Reihen von 20 mal 25
Stück, auf Papierbogen aufzukleben und am Schluß des Bogens
aufzulegen.

Die Marken sind täglich, möglichst sofort nach der Annahme,
mit dem Stempel „ungültig“ zu entwerfen. Jeder Bogen ist
mit Namen und Wohnort des Bäckers usw. zu versehen.
Mehlmengen dürfen nur gegen Vorlegung von Brotmarken oder
Mehlscheinen verabreicht werden.

Wer Brot verkauft, das er nicht selbst hergestellt hat, hat die
für dieses Brot vereinnahmten Marken dem Hersteller des Brotes
auszuhändigen, und zwar spätestens am Montag vormittag die Marken
der vergangenen Woche.

§ 13. Die im Besitze der Bäcker, Konditoren und Mehlmüller
befindlichen Brotmarken und Aufnahmestempel verlieren 8 Tage nach
Ablauf der Brotkarte ihre Gültigkeit. Spätestens bis zu diesem
Zeitpunkt haben Bäcker und Mehlmüller die Marken dem Kreis-
wirtschaftsamt einzuhändigen, unter Angabe der Gesamtanzahl der
Marken. Später vorgelegte Marken werden nicht ein-
gelöst.

§ 14. Bäcker, Konditoren und Mehlmüller haben über ihren
Mehlverbrauch Buch zu führen und dem Kreiswirtschaftsamt wöchent-
lich auf besonderem Vordruck über Ab- und Zugang zu berichten.

§ 15. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden
nach § 80 der Reichsgetreideverordnung vom 18. Juni 1919 (R. G. Bl.
S. 525) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis
zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Verstoß ist strafbar.

Neben der Strafe kann auch auf Einziehung des Brotgetreides
oder der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Hand-
lung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht,
soweit sie nicht für verfallen erklärt sind.

Ist eine der im § 80 der Reichsgetreideverordnung bezeichneten
strafbaren Handlungen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen,
so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis
zu 100000 M. erhöht werden. Neben Gefängnis kann auch auf
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in
Kraft.

Mit demselben Zeitpunkt tritt die Anordnung betreffend Anord-
nung zur Regelung des Brot- und Mehlsverbrauchs vom 24. Oktober
1918 außer Kraft.

Verleburg, den 15. September 1919.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten
Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt
hat, ordnet der Herr Regierungspräsident hiermit an, daß zum
1. Oktober 1919 eine Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk in
dem Bezirke des Kreises Wittgenstein mit dem Sitze in Verleburg
unter dem Namen „Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk“ er-
richtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden,
welche das Schmiedehandwerk betreiben, dieser Innung an.

Diese Anordnung wird demnächst im Regierungsamtsblatt ver-
öffentlicht werden, etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen einer
Frist von vier Wochen bei mir anzubringen. Nach Ablauf der Frist
angebrachte Einwendungen bleiben unberücksichtigt. Die Beteiligten
werden aufgefordert, innerhalb einer Frist von 6 Wochen einen Ent-
wurf zur Innungsstatute in doppelter Ausfertigung mit einzusenden.
Formulare sind auf dem Landratsamt vorrätig.

Verleburg, den 13. September 1919.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Der Münchener Geiselmord.

In der Kullagerede des Staatsanwalts

ging dieser Vertreter der öffentlichen Interessen mit
der moralischen Minderwertigkeit der Herren Räte scharf
ins Gericht:

In hundertjähriger Weise wurden mehrfache Menschen
hingeführt, und kein Schein von Recht umgibt die Tat,
die verübt wurde von Mördern, Meuturern und Plünder-
ern; nicht einmal der Versuch wurde gemacht, die Ge-
schichte der Geiseln auf eine Rechtsgrundlage zu bringen.
Kein richtiges Verhör, keine Feststellung irgend welcher
Schuld fand statt. Wenn man gehört hat, wie der rabulische
Kommunist Eril sich äußerte, der beim Synapsagale den
Geiseln „wie Kagen den Hals umdrehen, der die Leiden
noch des Gewandes berauben und in die Nar verwerfen
wollte“, dann wird man sich erst so recht erklären können,
was Geistes sind all diese Phänomene des Schlachtfeldes gewesen
sind. Nebner geht auf die einzelnen Fälle ein und fährt dann
fort: Wir einer Stätte der Erbauung und Erziehung der
Jugend hat man die Ermordung vollzogen. Ein Dün-
ghausen die Hinrichtungskammer, ein Stall das Leichenhaus.
Welche Rohheit! Aber war nicht das ganze Gymnasium
in jenen Tagen ein moralischer Dünghaufen? Ueberall
noch es nach Fäulnis und Verwesung. Die Russen und
Matrosen waren die einzig verlässlichen Elemente“, hat ein
Zeuge hier bestätigt. Diese Ironie.

Und die Götter selber!

Ihr Unteroffizier ist schließlich allen auf die Ner-
ven gefallen. Und was haben diese Nerven nicht gegen den
Unteroffizier der alten Zeit, gegen die „Schlavenhalter
mit den Treppen“ gewertet? Welche Sprüche hatten sie
nicht gemacht, daß sie nach der Revolution „freie Men-
schen“ schaffen wollten! Aber gerade unter ihrer Herr-
schaft gab es den schaurigsten Majenneton. Und wer übte
ihn am meisten? Der Oberkommandant Egloffser kam
direkt aus der Marine als

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Nachmittag wurde er wieder unschlüssig, eine gewisse Furcht
kam über ihn, und er überlegte bang, ob er sich hier wirklich
noch bei anderen sehen lassen dürfe. Aber Frau Schulze kam
herin, hinstellte draußen den schwarzen Gesellschaftsanzug ab
und hängte und stellte alles für ihn bereit, vom glänzend auf-
geputzten Zylinderhut bis zu den Lackstiefeln, so daß er
sich von der Fürsorglichkeit der treuen Seele besänftigen konnte
und sich rasch anleidete.

Punkt sieben Uhr betrat er das Haus des Justizrats und
war überrascht, als ihm aus der Wohnung feierliche Klänge
entgegenklangen.

Justizrat Heimroth hatte ihm auf Veranlassung seiner flü-
gen Tochter eine Art Genugtuung verschaffen wollen und
einen kleinen Kreis geladen, der bis auf ihn bereits vollständig
war. Da war der robuste, bisig aussehende Rechtsanwalt Do-
mink mit seiner blutjungen Frau, der lange, hagere Gym-
nasialdirektor, Professor Sauermann, samt seiner ihm merk-
würdig ähnlich sehenden Gattin, Tante Hermine, die Schwe-
ster der Frau Justizrat, dann ein kleiner, gebüschelter alter
Perr, der zu Heimroths in gar keiner verwandtschaftlichen Be-
ziehung stand, aber doch bei allen Festlichkeiten dabei war und
kurzweg Onkel Mücke genannt wurde, und — was Waldow
besonders freudig sah — Fritz von Marleben mit Felicia.

Die beiden jungen Damen saßen am Flügel und spielten
ein Musikstück, das sie aber sofort abbrachen, als Doktor Wal-
dow von dem Justizrat auf das liebenswürdigste hereinge-
führt wurde.

Allseits begrüßte man den Erwarteten und sagte ihm mehr
oder weniger gut gelungene Komplimente über sein gutes
Aussehen nach der überstandenen Krankheit. Wovor Waldow
besonders gebannt war, das geschah nicht: von der anderen
Geschichte und seiner Verwicklung in diese fiel nicht ein Wort.

Direktor Professor Sauermann, der sich offenbar sehr gern
sprechen hörte, erzählte mit jugendlicher Begeisterung von den
neuesten Ausgrabungen in Mesopotamien, bis er schließlich
durch den Rechtsanwalt unterbrochen wurde, der ihm tief ins
Gesicht schielendete, daß die modernen Fragen in Politik, Kunst

und Wissenschaft viel wichtiger seien als jener alte Kram.

Der Professor war entrüstet über diese Pietätlosigkeit ge-
gen das graue Altertum. „Kram? Erlauben Sie mal, Herr
Rechtsanwalt! Es sind das Kulturreste einer Epoche, die der
unrigen in diesem überlegen war.“

„Sehr richtig!“ fiel Onkel Mücke ein.

„D.“ behauptete der Rechtsanwalt, „der einfache Arbeiter
lebt heutezeit bequemer als einer der Großen zu damaliger
Zeit. Ihm stehen Verbesserungsmittel, Licht, Heizung und an-
dere Dinge in einer vervollkommenen zur Verfügung, von
der selbst ein König in jenen dunklen Zeiten keine Ahnung
hatte. Wie mußte sich dieser in mancher Hinsicht abquälen!“

„Das ist freilich wahr!“ bemerkte Onkel Mücke.

„Durchaus nicht!“ fiel der Professor schlagfertig ein. „Die
Großen jener früheren Zeiten lebten viel angenehmer als Ihr
ins Treffen geführter Arbeiter. Denn sie hatten ja so und so
viel Sklaven für die niederen Verrichtungen der Arbeit um
sich.“

„Stimmt! Stimmt!“ sagte Onkel Mücke begeistert.

„Dann treten Sie also für die Sklaverei ein, Herr Pro-
fessor? Ich danke schön!“

Onkel Mücke sah ratlos von einem zu dem andern, und der
Professor erwiderte mit Würde: „Wir haben die Berichte der
Älten, aus denen hervorgeht, daß die Sklaven durchaus nicht
so schlecht behandelt wurden, wie sich das mancher denkt. Ist
nicht in unserer Zeit auch die Behandlung mancher Menschen
recht verwerflich? Denken Sie als Jurist zum Beispiel an die
schändlichen Verurteilungen oder an jene, die grundlos in Unter-
suchungshaft genommen werden!“

Doktor Waldow, der hinzugekommen war, versärbte sich
bei den letzten Worten des Direktors, und dieser wollte
weiterprechen. Aber Frau Justizrat Heimroth trennte die beiden
Streiter, die sich häufig in die Haare gerieten, auf einfache Weise
von einander, indem sie mitteilte, daß im Nebenzimmer die Tafel
gedeckt sei, und die Gäste bat, Platz zu nehmen.

Das ausgezeichnete Mahl und der vorzügliche Wein brach-
ten bald eine freundliche Stimmung über alle, und auch Waldow
fühlte sich so frei und leicht, wie seit langer Zeit nicht.

Er hatte es so einzurichten gewünscht, daß er zwischen
ihren Vater und sie zu sitzen kam, und so konnte sie ungezwun-
gen manches Wort mit ihm wechseln.

Die Frau Gymnasialdirektor und die Frau Rechtsanwalt
verließen sich in ein wichtiges Gespräch über die Zubereitung
von Haisepfeffer und ob es besser sei, den Leppich mit Essig oder
mit Sauerkohl abzureiben, und Onkel Mücke, dieses devote
Familienfaktum, das ganz am Ende der Tafel saß, lachte
eifrig über jedes Scherzwort, das gemacht wurde, und verzehrte
dabei unglaubliche Massen von den guten Speisen.

Nach Schluß des Mahles, als der Champagner den Gei-
stern schon eine erhöhte Schwungkraft verliehen hatte, erhob
sich Professor Sauermann, um die Hausfrau hochleben zu
lassen, die so wunderbar für alles Leibliche und dadurch in-
direkt auch für alles Geistliche gesorgt habe. „Sie soll leben —“

„Goch! Goch!“ fiel Onkel Mücke voreilig ein.

Der Professor sah ihn streng an. „Bitte, ich bin noch nicht
fertig!“ sagte er scharf und erhob stürmisch den langen
Zeigefinger der Rechten, als wenn er einem seiner Jünger
drohe.

Onkel Mücke knickte beschämt zusammen und stammelte
demütig ein paar Worte der Entschuldigung, und der Pro-
fessor fuhr fort: „Ich meine, sie soll leben in Glück und Freude
immerdar, wie es am heutigen Abend war, wo sie sich auch als
guter Geist gezeigt hat, indem sie ihre Fittiche wie ein holder
Engel des Lebens über einen Mann gebreitet hat, der — der
nachdem er — indem er gelitten hat — nun wieder frei das
Sonnenlicht atmet — will sagen, im Sonnenlicht almet —“

Er hielt erschrocken inne. Die Totenstille ringsum und die
starr nach ihm blickenden Gesichter brachten ihm zum Bewußt-
sein, daß er böss entgleist war. Und so erhob er rasch ent-
schlossen sein Glas und forderte die Anwesenden auf, angus-
tosen auf das Wohl der Hausfrau.

Der Damm löste sich plötzlich, und hell klangen die Gläser
aneinander.

Den armen Doktor hatte es bei diesen Worten, die wohl der
Dämon Alkohol veranlaßt hatte, bald heiß, bald kalt überrie-
felt. Da war es wieder, was er für kurze Zeit vergessen hatte!
Der Redner erinnerte ihn in seiner Harmlosigkeit nur zu deut-
lich daran, daß alle, wie sie sich auch stellen und verstellen
mochten, doch in ihrem Innern immer noch mit einem gewis-
sen Verdacht auf ihn schauten, daß für sie in seinem Leben ein
dunkler Punkt war, nach dem man arawöhnlich hinschielte.
Seine Miene verklärte sich. (Fortsetzung folgt.)

Entsprungener Sträfling
nach München. Der heutige Hauptangeklagte Seidl war überhaupt nicht Soldat, sondern dieser Kerl, der sich wegen kaputter Nerven von seiner Dienststelle hatte beurlauben lassen, nachdem er dort Vohnlisten gefälscht hatte, eine hier landfremde Kraft, wurde uns aus Sachsen über den Umweg über Kriess hierhergeführt. Als Seidl ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, war er natürlich sofort wieder krank. Der Selbstmörder Hausmann, der zweite Kommandant, war ein verbummelter Straßenbahn-angestellter, der dritte Kommandant Pfister ein Mensch, der Oberstreicher Hesselmann mit seinem abgeteilten der bei der Erschießung bereits einen Nervenschuß erlitten. Der Angeklagte Schallhofer leidet an Syphilis und Alkoholismus. Er ist geistig minderwertig. Der Angeklagte Fehmer war Zuhälter, Hehler und Betrüger. Peters und dem Monofel, ein großer Krimischauspieler, der in Wirklichkeit von Heiratschwindelen und Diebstählen lebte. Der Herr Kantinenwirt Josef Seidl war wegen Landstreichens, Diebstahls und Fahnenflucht verurteilt. Ein Landstreicher, st auch der Angeklagte Huber. Böckl ist wiederholt wegen Diebstahls verurteilt. Fürger ist ein Psychopath.

Wirkung
eine feine Gesellschaft
Für die Ausbildung der höchsten Kommandogewalt in München. Und als der große Weltkrieg ausbrach, sind überhaupt erst vier der Angeklagten bereits volljährig gewesen. Der Staatsanwalt schildert dann die schauerlichen Vorgänge bei der Hinrichtung.

Unter den Kulisen dieses Prozesses tauchen jene landfremden Agitatoren und Schieber auf, die den Instinkt der Massen aufweckten und ihn von Stufe zu Stufe zur Blutgier aufreizten. Es ist die Arbeit von Leuten und seinen geheimnisvollen Genossen, und ihr Resultat liegt vor uns. Leuten ist es gewesen, der vor der Erschießung der beiden Husaren mitwirkte an den letzten Entschlüssen. Leuten war es, der mit Leuten-Missen und noch einem dritten Misset zusammen, in dem man Verleumdung, die Schule Leute ganz heimlich nachts, nach Bredacherat, in dem Keller inspizierte. Und Leuten schließlich ist es, unter dessen Vorführung jene geheime Versammlung im Hofgarten des Gymnasiums stattfand, von der kein Mensch bis heute etwas wußte, von der erst dieser Prozeß uns Kunde gebracht hat. (Bewegung.) Wir sehen jetzt, wer von der nächsten Opferrolle bis zu der schließlichen Erschießung der Geiseln die Fäden gesponnen hat. Der Geiselmord im Gymnasium baut sich auf der Bürgerhege dieser dunklen Existenz auf. Der Staatsanwalt schildert dann ausführlich die Gründe für die Festnahme der 16 Angeklagten und stellt fest, daß in einem Nachverfahren eine große Anzahl weiterer Angeklagter in Erscheinung treten werde. Das zeigte, wie vorsichtig er vorgegangen sei. Mit seiner Hinrichtung habe Leuten-Missen seine Schuld auch an diesen Mordtaten gesühnt. Leuten befindet sich anscheinend in Sicherheit. Der Staatsanwalt weist dann nach, daß der Hauptangeklagte Seidl unbedingt als Kommandeur des Gymnasiums anzusehen sei. Er habe nicht nur

alle Misset des Mordhauptmanns an den Tag gelegt, sondern sei auch von sämtlichen Angeklagten und Zeugen übereinstimmend als Führer bezeichnet worden. Auch er sei ein Landfremder, wie Leuten, Leuten und Verleumdung. Er habe die Bahnen zu belehren gesucht, wie sie ihre Freiheit erkämpfen müßten und habe mit aller Kraft die Blutgier nach französischem Revolutionsmuster geschwungen, während Leuten die asiatische Methode angewandt habe. Kein einziger Bahr habe sich unter den Hege befunden, und er, der Staatsanwalt, sei gespannt, was Herr Dr. Liebknecht aus Breußig-Berlin zu den Leistungen seines Mandanten sagen werde. (Heiterkeit.) Seidl beschuldigt seine bayerischen Genossen der Untätigkeit, weil sie ihn nicht befreiten. Und ich habe ein de und wehmütiges Bittgesuch an den Herrn Ministerpräsidenten Hoffmann vor mir liegen, worin er sich hinstellt als den Verführten und Mittläufer und es sogar wagt, um Verzeihung und Freilassung zu bitten. Das ist in Wahrheit der Diktator Seidl als überzeugter Kommunist.

Die Verteidigung.
Am Dienstag sprach als erster Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Theilhaber. Er behauptete, das Münchener Volksgericht sei nicht zuständig. Der Prozeß müsse vor ein Schwurgericht. Bei den Vorgängen im Kuitpoldgymnasium handele es sich nicht um Mord, sondern um politische Vorgänge. Vom Angeklagten Petermater speziell behauptete der Verteidiger, er habe im Notstand gehandelt.

Rechtsanwalt Loewenfeld, der Verteidiger des Hauptangeklagten Seidl, führte aus, Seidl habe nicht aus eigenem Ermessen die Mordtaten ausgeführt, sondern er habe nur nach einem Befehl, der ihm vom Oberkommando wurde, gehandelt. So könne das Gericht die Tat nicht als Mord ansehen. Auch käme eine Mittertatschaft nicht in Frage, weil Seidl bei der Erschießung der Geiseln ja gar nicht dabei gewesen sei. Im schlimmsten Falle könne es sich bei ihm um ein Vergehen oder um ein Verbrechen des Hochverrats handeln. Es sei doch zu bedenken, daß Seidl, wie auch andere Zeugen ausgesagt, die Erschießung der Geiseln habe zugeben müssen. Es liege somit auch hier Notstand vor. Aus allen diesen Gründen heraus müsse Seidl freigesprochen werden.

Rechtsanwalt Liebknecht behauptete, daß gegen die Angeklagten ein viel zu scharfes Vorurteil bestehe. Das sei dadurch hervorgerufen, daß man die öffentliche Meinung schon vor dem Prozeß, aber auch während des Prozesses unrichtig informiert habe. Der Hauptangeklagte Seidl sei in der Verhandlung durchaus nicht als das Schiefal erwiesen, als das er bereits vorher in der Öffentlichkeit gegolten habe. Er sei an den Geiselmorden weniger beteiligt als viele andere. Dr. Liebknecht polemisiert dann in heftiger Weise gegen den Staatsanwalt, der selbst zugeben mußte, daß bei weitem nicht alle Schuldigen auf der Anklagebank säßen. Er habe also seine Pflicht durchaus nicht erfüllt. Andererseits aber habe er Unschuldige mit auf die Anklagebank gezogen. Weiter behauptete er, daß die Reaktion mit ihrem wüsten Treiben gegen die Revolution die Geiselmorde ureigentlich verursacht habe. Seidl müsse daher freigesprochen oder zum mindesten einem Schwurgericht überwiesen werden.

Die dänischen Enthüllungen.

Die Verurteilung durch die ganze dän. Presse.
Dänisches Aktienmaterial ist veröffentlicht worden, das sich auf Unterhandlungen über den Plan einer deutsch-dänischen Militärkonvention erstreckt, die auf Veranlassung des damaligen dänischen Ministerpräsidenten Christensen zwischen dem Ministerialdirektor im Kriegsministerium Lütken und dem

deutschen Generalstabschef Moltke stattgefunden hätten. Aus der deutsch-dänischen Verständigung ist bekanntlich nichts geworden, aber die Veröffentlichung hat doch großes Aufsehen erregt.

Christensen antwortet darauf:
Die Instruktion an Lütken lief darauf hinaus, Moltke davon zu überzeugen, daß Dänemark eine wirkliche Neutralität mit den daraus sich ergebenden Folgen wünsche, und daß Dänemark Wert darauf legen würde, daß Deutschland öffentlich erkläre, diese Neutralität respektieren zu wollen. Ein Abkommen weitergehenden Inhalts, zum Beispiel eine Militärkonvention, würde man aus den beiden in der Instruktion angeführten Gründen bedenklich finden. Diese Gespräche und der Briefwechsel mit Moltke hatten für die dänische Regierung keinen bindenden Charakter, waren aber für unser Land sicherlich von großem Nutzen, da sie Deutschland davon überzeugten, daß es bei einem kommenden Kriege von uns nichts zu befürchten hatte.

Das gegenwärtige dänische Regierungsblatt „Politiken“ behauptet, es sei Christensens Ansicht gewesen, Dänemarks Neu-Militärpolitik aufzugeben und mit Deutschland eine Militärkonvention abzuschließen, wenn er dadurch die Rückgabe von Nord-Sleswig hätte erreichen können. Das Blatt sagt weiter: Gegen eine Politik, die allein darauf ausgegangen wäre, unsere Beziehungen dadurch zu festigen, daß jedes Mißtrauen in den ausstehenden Neutralitätswillen Dänemarks beseitigt worden wäre, hätten wir unjenseitig niemals etwas einzuwenden gehabt. Aber die Unterhandlungen, die jetzt bekannt geworden sind, reichen viel weiter. Sie bezeichnen einen offenbaren und unbestreitbaren Bruch mit den Hauptgrundsätzen in der anerkannten äußeren Politik Dänemarks, mit den Grundsätzen, die nicht allein die radikale Partei, sondern das ganze dänische Volk angenommen und verlangt hat. Daß der Versuch scheiterte, ist Dänemarks Glück und nicht Christensens Verdienst.

Die ganze dänische Presse verurteilt das Vorgehen Christensens. So schreibt „National Tidende“: Wenn Christensen soweit ginge, wie in der Instruktion an Lütken, so geschähe das in ausgesprochenem Gegensatz zu den Wünschen und Interessen des dänischen Volkes.

Politische Rundschau.

20 000 Kriegsgefangene auf dem Heimmarsch.
Eine Abteilung deutscher Kriegsgefangener von 20 000 Mann befindet sich auf dem Rückwege nach Deutschland. Die britischen Militärbehörden haben der Stadtverwaltung von der Grenzstadt Verdiers mitgeteilt, daß die Kriegsgefangenen von dort aus den Weg zu Fuß zurücklegen sollen.

England erhöhte die Zahl der heimzubefördernden deutschen Kriegsgefangenen auf täglich 6000 Mann.
Von nächster Woche ab wird ein Teil der Gefangenen über Holland und über deutsche Häfen nach Deutschland geleitet.

Nachmals die österreichische Frage.
Am Dienstag nachmittag trat in Berlin der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten zu einer längeren Besprechung zusammen. Er beschäftigte sich vor allem mit dem Art. 61, Absatz 2, der Reichsverfassung. Der Minister des Auswärtigen, Hermann Müller, empfahl dem Ausschuss, der Regierung Vollmacht zu erteilen, die von der Entente geforderte Unterschrift unter das Protokoll zu setzen.

Die Putzschneidung in Oberschlesien.
Nachrichten aus Oberschlesien berichten von einem Fortbestehen der Spannung. Es wird behauptet, daß für den 20. oder 25. September ein neuer Putzschneidung bevorstehe. Eine ähnliche Nachricht hatte auch für den 15. September vorgelegen; man glaubt aber, daß die polnische Regierung veranlaßt durch das Gutachten der Entente-Kommission, sich dafür eingesetzt hat, daß der Putzschneidung unterbleibe. Ob sie dies auch weiterhin bei der auf polnischer Seite bestehenden Verhütung erreicht, ist zweifelhaft. Jedenfalls sind neue brutale Putzschneidungen nicht ausgeschlossen.

Gegen die Autonomie Oberschlesiens.
Gegen den Gedanken, Oberschlesien als selbständige Provinz von Schlesien abzutrennen, wird in einem von der Breslauer Stadtverordnetenversammlung gestellten Antrag Stellung genommen. Der Antrag erklärt: Die Bildung einer selbständigen Provinz Oberschlesien würde auch für Oberschlesien selbst und vor allem für die übrigen Teile der Provinz Schlesien und seine Hauptstadt Breslau einen schweren wirtschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Schaden bedeuten. Dies würde insbesondere Breslau als den geistigen und wirtschaftlichen Mittelpunkt des gesamten schlesischen Landes als das geschichtlich bedingte und auf die Gemeinschaft mit der gesamten Provinz angewiesene Bindeglied mit dem Westen und Norden Deutschlands im Lebensnerv treffen.

Rückwanderung der Rheinländer, Pfälzer und Elsaß-Lothringer.
Rheinländer und Pfälzer, die in ihre Heimat zurückkehren wollen, und bis zum 1. 8. 1914 daselbst polizeilich gemeldet waren, wenden sich zwecks rascher Heimkehr persönlich an die Abteilung Rückwanderung des Abchnittskommandos IV der neutralen Zone, Frankfurt a. M., Taunusanlage 9, Zimmer 23. Elsaß-Lothringer und Saarländer müssen ein schriftliches Gesuch an die Abteilung Rückwanderung des Abchnittskommandos, Zimmer 23, einreichen, das an die französischen Behörden weitergeleitet wird. Als Elsaß-Lothringer, die vorübergehend in ihre Heimat einreisen wollen, richten ein Gesuch an die Abteilung Rückwanderung des Abchnittskommandos IV. Diese Gesuche gehen dann über das Oberkommando der 10. französischen Armee nach Stroßburg, wo die Entscheidung getroffen wird. Diese ist am besten am Wohnort abzuwarten. Alle Pässe, Einreisegenehmigungen sowie jegliche Auskünfte werden unentgeltlich erteilt.

Ans der „Republik Virensfeld“.
In Virensfeld ist man davon überzeugt, daß die Herrschaft der neuen Regierung in wenigen Tagen ihr Ende erreichen wird. — Die „Regierung“, unterzeichnet Jocher, hat bei der französischen Militärverwaltung um die Genehmigung

zur Abhaltung der Gemeinderatswahlen und der Wahlen zur Landesvertretung nachgesucht. Ersterer soll am 5. Oktober, letzterer am 28. September stattfinden. Beide Wahlen werden nach dem Reichstagswahlrecht abgehalten. Die Republik wird in sieben Wahlkreise eingeteilt und wählt 25 Abgeordnete. Auf je 2000 Einwohner entfällt ein Abgeordneter. In einer am 12. d. M. in der Hauptstadt Virensfeld abgehaltenen, außerordentlich zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung, die von allen politischen Parteien einberufen war, wurde mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Wir halten fest an Gesetz und Recht, wir verurteilen jede Verletzung der deutschen Reichsverfassung sowie der obdenburgischen Landesverfassung.“ Die Veranstalter erklärten, daß man, um der Bevölkerung eine Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, eine unverbindliche Befragung vornehmen wolle, die als Richtlinie für zukünftige Verhandlungen dienen könnte. Wenn die Regierung zurücktritt oder zurücktreten würde, sollte Virensfeld unter die Oberhoheit der Rheinlande bzw. des Regierungspräsidenten in Koblenz gestellt werden. Dieser Vorschlag war dem militärischen Befehlshaber zur Kenntnis und Genehmigung unterbreitet worden. Im Zusammenhang hiermit erklärt nun der französische Militärverwaltung eine Bekanntmachung, daß bei Wiederholung solcher Vorgänge Versammlungen überhaupt verboten und strenge Maßnahmen getroffen würden. In Zukunft dürften Versammlungen nur nach Ankunst eines Delegierten des Militärverwalters eröffnet werden. „Präsident“ Jocher scheint sich einen guten Ruck zu sichern zu wollen, indem er erklärt, nicht wieder kandidieren zu wollen, um einen Landeseingeborenen an der Spitze der Regierung zu sehen.

Rundschau im Auslande.

Am 23. d. M. reißt der belgische König an Bord des Dampfers „George Washington“ nach Amerika ab.

Der rumänische Minister Bratianu ist zurückgetreten, da er den Friedensvertrag mit Österreich nicht unterzeichnen kann, der verschiedene Bestimmungen enthält, die einen Eingriff in die Unabhängigkeit Rumaniens bedeuten.

In Paris glaubt man, daß die Ratifizierung des Friedensvertrages in der Kammer Ende der Woche erfolge. Der Senat werde dann am 27. September abstimmen, so daß das Ende des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Frankreich in der ersten Oktoberwoche ausgesprochen werde.

Der südafrikanische Senat hat den Friedensvertrag mit 30 gegen 5 Stimmen ratifiziert.

Der persische Minister des Äußeren ist als Gast der britischen Regierung in London eingetroffen.

Generalmajor Wood wurde von den Republikanern als Kandidat für die nächsten amerikanischen Präsidentschaftswahlen aufgestellt.

Die Verbände der amerikanischen Stahlarbeiter haben in Chicago den Streik endgültig auf den 22. d. M. festgesetzt.

Holland: Die Thronrede.

In der Rede, mit der die Königin Wilhelmina am Montag mittag das neue Regierungsjahr der Generalstaaten eröffnete, heißt es u. a.: Der Gedanke, daß nach der Welt-empörung wieder freundschaftliche Beziehungen zu den anderen Mächten eintreten, veranlaßt zu Dank und Befriedigung. Nur wurde unser Land bei der Regelung der Ergebnisse des Krieges in eine Streitfrage verwickelt, die unsere Beziehungen zu Belgien beeinflusste und durch die ich veranlaßt wurde, für die Rechte und Interessen unseres Staates und für seine Selbstständigkeit nachdrücklich einzutreten. Der Minister des Äußeren berichtete über den Stand der belgisch-holländischen Unterhandlungen. Er sagte, Holland sei bereit, in den Schiffsverkehrsfragen nachzugeben, belgische Wünsche territorialer Natur würden zurückgewiesen.

Polen: Lemberg nicht polnisch.

Von ukrainischer Seite wird gemeldet, daß der Bieverrat den polnischen Antrag zurückgewiesen hat, Galizien dem polnischen Staat ohne weiteres einzuverleiben. Das vom Bieverrat ausgearbeitete Statut läßt das östliche Galizien bis Lemberg als ein selbständiges Land erscheinen. Die endgültige Entscheidung über Galizien wird eine Volksabstimmung bringen. — Die Abstimmung im Gebiete vom Tschern in Ostgalizien hat nicht definitiven, sondern nur informativen Charakter. Die Entente bezieht sich vor, die definitive Entscheidung mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und auch die geographische Lage zu treffen.

Italien: Die Eroberung Timors.

Nach Mailänder Blättern haben die englischen und amerikanischen Truppen nach der Uebernahme Timors durch Annunzio sich auf die Schiffe zurückgezogen. Die Franzosen sind im Arsenal der französischen Flottenbasis versammelt. Ueber die Stärke der italienischen Truppen liegen noch keine genauen Angaben vor. Es dürfte sich aber um einige Tausend handeln. — Angesichts der energischen Maßnahmen Nittis gegenüber dem Unternehmen d'Annunzio rückt die römische Presse, und auch der „Corriere della Sera“, von Nitti ab, indem sie darauf hinweist, daß die Abhängigkeit Italiens von der Entente nicht so groß sei, wie Nitti sie darstellen wolle. Seine Besorgnis sei daher übertrieben.

Italien: Deutschfreundlicher Kurs.

Der „Times“-Berichterstatter meldet aus Mailand die Ernennung von Verdoni zum Vertreter Italiens im Ausschuss für Woberherstellung hat hier keine geringe Verwunderung hervorgerufen. Man erinnert daran, daß Verdoni Anhänger Giolittis war und daß er zu den unversöhnlichsten Anhängern der Neutralität und zu den Deutschfeinden gehörte. Seine Ernennung gibt daher deutliche Fingerzeige, welchen Kurs das Kabinett Nitti nehmen wird.

England: Vor Neuwahlen?

Die Regierung soll wieder einheitlich liberal werden. Dazu hat der Arbeiterführer Henderson eine Rede gehalten, in der er sagte, daß die Arbeiterpartei sich darauf vorbereiten muß, die Regierung zu führen. Deshalb müsse die Arbeiterpartei weniger Propaganda machen und mehr Arbeit verrichten. Schließlich plädierte er für Irland und Rußland und verlangte, daß die Arbeiterpartei alles tun solle, um die jetzige Regierung deren Macht aufzulösen zu helfen, zu stützen. — Man darf allerdings nicht vergessen, daß kürzlich Scheidemann sagte: Die feindlichen Sozialisten haben jede deutsche Friedensanregung fanatisch abgelehnt.

Bereinigte Staaten: Veröffentlichung des Geheimvertrags Bullitts.

Der Geheimbericht Bullitts, der mit Sowjetrußland im Auftrage der Vereinigten Staaten Friedensverhandlungen

angenehm ist. Lieber dem Vaterland zu dienen, als die Welt zu beherrschen. Die Welt ist ein großer Markt, und wir müssen uns daran beteiligen. Die Welt ist ein großer Markt, und wir müssen uns daran beteiligen.

Me

der Eisenbahn. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

Belam gefahren. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

Lager wird. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

Entschlossen. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

honoriert. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

den Frank. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

die tatsächl. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

brechen der. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

jeder Wert. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

beutet war. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

Traurig w. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

sich die Ent. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

darüber. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

berühmte. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

glockners. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

droht. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

Entwässer. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet. Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel, das uns verbindet.

ungernupt hatte, wird als schwere Belastung Wilsons auf-
gefaßt. Ueber seine Verhandlungen in Rußland teilte Bul-
lett dem Ausschusse mit, daß Lloyd George sich einer ge-
waltigen Verdrehung der Wahrheit schuldig
gemacht habe, als er im Unterhause sagte, daß die bolsche-
wistische Regierung keine Friedensanträge gemacht habe.
Aus die Erklärungen Bullitts Lansing in dem Ausschusse
vorgelesen wurden, sagte er, daß er nichts dagegen zu be-
merken habe. — Die Besprechung des Friedensvertrages
im amerikanischen Senat hat begonnen.

Vermischte Nachrichten.

— **Bedeutende Einschränkungen im Winterfahrplan.** Wie
der Eisenbahnminister mitteilt, wird der Winterfahrplan wegen der
dauernden Kohlennot und der bevorstehenden neuen Materialabgaben
an die Westmächte wahrheitsgemäß am 1. November nochmals bedeutend
eingeschränkt werden. Beabsichtigt ist, im Fernverkehr im Winter
Personenzüge an Sonntagen überhaupt nicht zu fahren. Selbst
wenn die Kohlenförderung sich bessert, kann das Mehr an Kohlen
nur dem Güterverkehr zugeführt werden. Von Heizung und Beleuchtung
der Züge wird in den meisten Fällen abgesehen werden müssen.

— **Dillenburg, 17. Sept.** Ein in Tobisch's Fall
bekam gestern nachmittags gegen 5 Uhr ein aus englischer Gefangen-
schaft zurückkehrender älterer Soldat. Er stieg aus dem Zug und
ließ, das Bahnpersonal beiseiteziehend, durch das Bahnhofsgebäude
und die Bahnhofstraße herauf. Hier konnte er wieder ergriffen
werden. Der Bedienstete, der sich noch immer in der Schlichtung
wähnte, wurde mit dem Transportzug weiterbefördert.

— **Meschede, 17. Sept.** Vom Mescheder Heimkehr-
Lager wird zur Ankunft des ersten Gefangenen-Transportes mit-
geteilt: Viel Volk war zum Willkommen erschienen. Mädchen boten
jedem Heimkehrer einen Blumenstrauß. Nach feierlichen Begrüßungs-
reden ging es in geschlossenen Marsch durch die Ehrenpforten aus
blühendem Heidekraut nach dem Lager, wo die Abfertigung in die
Heimstadt folgte. Erst die übliche, aber sehr notwendige
Entlassungsprozedur und dann der reine Mensch in ein neues
Gewand gesteckt. Die Uniform ist abgestreift. Der neue Zivilanzug,
das gute Hemd, Unterzeug, schöne Stiefel und Mütze, sowie ein
warmer ausgezeichneter Mäntel sind die äußere Hülle, die den Heim-
kehrer schmückt. In sehr sauberen Baracken wartet ferner ein
Bett, ein gebetteter Tisch lädt ihn zu reichlicher Mahlzeit ein. Der
Heimkehrer sind nicht wenige, die mehr als 40 Monate — das
sind 3½ Jahre — kein Bett gesehen haben. Die Formalitäten der
Entlassung erfordern gewisse Zeit. Da sind die notwendigen
Papiere auszufüllen. Entlassungsscheine und Fahrtausweise zur
Heimreise müssen berechtigt werden. Die ärztliche Untersuchung
ist notwendig, um in der Gefangenschaft erlittene Schäden festzustellen,
damit keinem sein geschehener Anspruch geschmälert werde. Das mit-
gebrachte Auszahlungsgeld wird umgewandelt, auch das Lagergeld wird
honoriert, wobei die Lagerkriegslosse sich ziemlich nobel erweist und
den Frank Lagergeld mit 2,25 Mark einlöst. Und dann sind noch
die tatsächlichen Feststellungen zu machen über Vergehen und Ver-
brechen der Wachmannschaften. Da wird allgemein geflagt, daß
jeder Wertgegenstand ohne weiteres konfisziert wurde. Der Geld-
beutel war das erste, was weggenommen wurde, und selbst vor dem
Fräulein wurde nicht Halt gemacht; er wurde einfach vom Finger
gezogen und verschwand in irgendeiner Tasche. Mehrere Tage ziehen
sich die Entlassungsarbeiten hin. Keiner der Heimkehrer murren
dabei. In diesen herrlichen Späthommer Tagen, wo der Körper
durch die doppelte Ration gestärkt wird und in der schönen Gegend
auch der Geist wieder erfrischt, wird die Zeit nicht lang. Am Abend
versammeln sich alle im Soldatenheim oder in der großen Konzert-
barade, wo beim Glase Bier gute musikalische Genüsse geboten werden.

— **Heringsfegen an der pommerschen Küste.** Grö-
ßere Heringsfegungen scheinen sich der pommerschen
Küste zu nähern. In den letzten Tagen kehrten die
Fischer Kolbergs und benachbarter Orte mit recht rei-
chen Fängen heim. Das Angebot übersteigt fast die
Nachfrage. Aus dem Grunde sank der anfängliche
Preis von 1,50 Mark für das Pfund (etwa 13—15
Stück) bald auf 1,20 Mark und 1 Mark. Vor dem
Kriege kostete die Stiege etwa 10—20 Pf.

— **Eine drohende Sommerfrische.** Heilgenblut, das
berühmte Touristenquartier am Fuße des Groß-
glockners, wird durch einen Bergsturz ernstlich be-
droht. Die Rettung kann nur durch eine schnelle
Entwässerung in der Höhe von etwa 200 Meter über
dem Dorf erfolgen.

— **Reicher Traubenernte.** Im ganzen Moseltal ist
die Traubenernte infolge der vorgeschrittenen Reife
sowohl an Menge wie an Güte als hervorragend zu
erwarten. Die Verschaffenheit der Weintrauben dürfte
ausgezeichnet sein als in irgend einem der letzten
Jahre.

— **Amerikanisches Schlachtvieh.** Der Fleischnot in
München wird durch Einfuhr amerikanischer Schlach-
töcher abgeholfen. In dieser Woche wird zum ersten
Male wieder nach dreiwöchentlicher Kälte die volle
Fleischration von 200 Gramm verteilt.

— **Prügelstrafe für Preistreiber.** Die tschechoslowa-
kische Regierung hat beschlossen, gegen Warenheiber
und Preistreiber nicht nur mit Geld- und Gefängnis-
strafen vorzugehen, sondern solchen Volksausbeutern
gegenüber auch die Prügelstrafe in Anwendung zu
bringen.

— **Das Moor brennt.** Seit acht Tagen brennt das
moosige Moor zwischen Alt-Warmbüchen und Mis-
burg (Hannover). Der Brand hat einen großen Um-
fang angenommen. Bei der Trockenheit muß ange-
nommen werden, daß an ein Abblühen des Moorbrandes
durch Menschenhände nicht gedacht werden kann.
Es kann nur ein Abklingen von mehreren Tagen
Dauer Wandel schaffen. Moorbrände sind bei solcher
Trockenheit, wie wir sie gegenwärtig haben, eine im-
mer wiederkehrende Erscheinung.

— **100 000 Pfund für Nordfrankreich.** Der „Zi-
mes“ wird aus Warschau gemeldet, daß am 6. Sep-
tember zwischen der französischen und der polnischen
Regierung ein Abkommen zur Entsendung von 100 000
polnischen Arbeitern nach Frankreich geschlossen wurde.
Die polnische Regierung erhält dadurch die Möglich-
keit, einen Kredit in französischem Gelde aufzunehmen.

Kleine Nachrichten.

— Von hervorragender parlamentarischer Seite verlautet, daß
Reichsministerium sich darüber einig, daß der Rücktritt Erz-
bergers zu erfolgen habe. Es soll ihm nur noch eine kurze An-
trittsfrist gewährt werden, um den Rücktritt nicht mit den Angriffen
der jüngsten Zeit in Zusammenhang zu bringen.

— Der Markkurs ist an den neutralen Börsen auf 14—15
Pfennig gefallen. — Nach neueren Meldungen soll er wieder eine
leichte Aufbesserung erfahren haben und zwar auf 16 Pfennig.

— Belgien hat sich bereit erklärt, mit der Auslieferung der
deutschen Gefangenen zu beginnen.

— **Brasilien gestattet die deutsche Einwanderung**
mit begünstigten Pässen.

— **Die Polen haben unter Bruch des Waffenstillstandes den**
Bahnhof Sowin angegriffen, wurden aber zurückgeschlagen.

— **Wie der „Matin“ meldet, will Frankreich den größten**
Teil der von Deutschland abgelieferten Lokomotiven zurück-
geben. Nach den Mitteilungen des Blattes können die meisten
deutschen Lokomotiven in Frankreich nicht benutzt werden, da ihre Herd-
vorrichtungen auf Verwendung von Kohle nur bester Qualität zu-
geschritten sind. Es sollen 1700 Lokomotiven an uns zurückgegeben
werden und zwar in allernächster Zeit.

— **Die Arbeiter der großen Maschinenfabrik und Schiffs-
bauwerft Wilton in Rotterdam arbeiten jetzt wieder auf**
ihren eigenen Wunsch 10 Stunden statt 8 Stunden, und die
Arbeiter der Dampfschiffslinie Rotterdamser Lloyd
haben sogar ihre Diktation, den Arbeitstag von acht
wieder auf 12 Stunden zu verlängern.

— **Eine geheime Werkstatt zur Herstellung von Dyna-
mitbomben zum Sprengen von Brücken u. dergl. wurde**
in einer Schlosserwerkstatt auf einer Grube in der
Nähe von Hindenburg aufgedeckt; die Bomben wurden
beischnagelt.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 18. Sept.** Bei dem heutigen niedrigen Kurse
unseres Geldes und bedingt durch die fortgesetzte Steigerung aller
Baumaterialien und Gebrauchsgegenstände ist es unbedingt erforderlich,
daß die Gebäude- und Mobilar-Feuerversicherungen
einer gründlichen Prüfung unterzogen werden. In den weitaus
meisten Fällen dürfte die Versicherungen zu niedrig sein.

— **Jugend von heute.** Wie der Krieg auf so vielen
Gebieten seine Schatten zurückgelassen hat, ist er auf unserer Jugend
leider auch nicht spurlos vorübergegangen. Die Väter waren im
Feld und die Mütter haben sich vielfach gezwungen, Arbeiten an-
zunehmen, wodurch sie während des größten Teiles des Tages nicht
im Hause sein konnten. Die Kinder waren sich allein überlassen.
Auch in der Schule fehlte die nötige strenge Aufsicht, weil ein großer
Teil der Lehrer im Wehrdienst stand. Dazu kam, daß viele junge
Leute ziemlich hohe Summen verdienten, die sie zu einem lockeren
Leben verleiteten. Die verderblichen Folgen vorliegender Umstände
haben wir täglich vor Augen. Männer in den reifen Jahren sind
von der Sorge um ihr geliebtes, augenblicklich so tiefgefunenes
Vaterland erfüllt, doch die Jugend, die inzwischen herangewachsen
ist und von der wir uns einst Rettung versprechen, kümmert sich
wenig darum. Sie wiegt sich in einem bequemen, vergnügungst-
raumel. Was oft ein junger Mensch an einem Sonntag
nachmittags springen läßt, kann sich monatelang in der
ganzen Woche nicht leisten. Die Haltung vor dem Gelde und die
Moral sind dem größten Teile unserer Jugend unbekannt. Begriffe
geworden. Diesem Treiben muß bald ein energisches Halt geboten
werden, wenn unsere Jugend die Hoffnung erfüllen will, die wir in
sie setzen. Die Jugend muß herunter von der Straße, sie muß
überzeugt werden, welche gefährlichen Folgen ihr gegenwärtiges Treiben
in ständiger Beziehung für sie selbst und für unser ganzes Volk haben
kann. Die Turn- und Sportvereine sowie Wandervereine sind die
richtigen Plätze für unsere Jugend. Hier findet die junge Welt —
Männlein und Weiblein — genügend Gelegenheit, umgebenen frühlich
zu sein, Geist und Körper zu stärken, und hier ist der Platz, wo
man den Weg zu einem frohen, idealen Leben findet, das für unsere
Zukunft so bitter nötig ist. Die Freude an der Natur, Sinn für
alles Edle und Schöne, Achtung vor der Religion müssen in unserer
Jugend wieder geweckt werden und wer sich dieser Aufgabe unter-
zieht, erwirbt seinem Vaterlande einen großen Dienst.

— **Den Katholiken in und um Laasphe diene zur Nachricht,**
daß am nächsten Sonntag 9 Uhr katholischer Gottes-
dienst in Laasphe gehalten wird. Vor der hl. Messe ist Ge-
legenheit zur hl. Beichte und während der hl. Messe Communion.

— **Grundbesitz, 17. Sept.** Zu dem am 13. d. Mts. stattgefundenen
Sitzung der Gemeinde-Vertretung, die unter dem Vorsitz des Herrn
Amtmanns Köhler stattfand, waren folgende Herren erschienen:
Gemeindevorstand: Karl Bels, Ludwig Bels, Gustav Berger,
Heinrich Birkelbach, Wilhelm Busch, Hugo Dutge, Christian Gebhardt,
Wilhelm Hohlkamp, Ludwig Roth. Es wurde folgendes verhandelt
und beschlossen: 1. In Anerkennung der großen Wohnungsnot wird
auf den Antrag des hiesigen gemeinnützigen Bauvereins die Gewährung
eines Zuschusses in Höhe von 1/4 der Ueberbauungskosten für den
Bau von 10 Wohnhäusern beschlossen. Gemeinde-Vertretung behält
sich dabei die Genehmigung zu jeder einzelnen Bauausführung vor.
2. Es soll eine Kommission in eine gute Obstdiebstahl fahnen, um für
die Ortsangehörigen das erforderliche Obst anzukaufen. 3. Die dem
Pol.-Sergt. Böfel für das Ausschließen gewährte Vergütung wird
auf 150 Mk. erhöht. Böfel soll künftig auch auf der Eder aus-
schließen. 4. Zum Empfang der Kriegsgefangenen soll der Bahnhof
angemessen geschmückt werden. 5. Die Trommeln und Pfeifen der
früheren Jugendwehr werden dem Turnverein zur Benutzung über-
wiesen. 6. Weiter wurde der Bau einer Turnhalle angeregt. Ver-
sammlung beschloß diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten
Sitzung zu setzen.

— **Grundbesitz, 18. Sept.** Wie aus dem in heutiger Nummer
veröffentlichten Protokoll über die letzte Sitzung der hiesigen Ge-
meindevertretung hervorgeht, hat diese beschlossen, dem Antrag des
hiesigen gemeinnützigen Bauvereins zu entsprechen. Außerdem hofft
der Bauverein auch noch eine staatliche Unterstützung, die schon vor
längerer Zeit beantragt ist, zu erhalten. Es ist der Bau von vor-
läufig zehn Wohnhäusern vorgesehen, wozu die geeigneten Baupläne
schon vorhanden sind und die Zeichnungen fertig gestellt sind. Wer
Mitglied des Bauvereins ist und selber über ein Grundstück verfügt,
kann die Ausführung eines Wohngebäudes auf seinem Grundstück
beantragen. Etwasige Anträge sind daher alsbald an den Vorstand
des genannten Vereins zu richten. Sobald die erforderlichen Unter-
stützungen bewilligt sind, wird mit dem Bau der Wohngebäude
begonnen und damit der Wohnungsnot ein Ende bereitet werden.

— **Grundbesitz, 17. Sept.** Der heutige Herbstmarkt war
ziemlich gut besucht mit Schweinen und es wurde auch bei er-
mäßigten Preisen flott verkauft. Dazu mag wohl die Aussicht auf
eine befriedigende Ernte mit beigetragen haben. Auch war ziemlich
Obst vorhanden, für das ziemlich hohe Preise verlangt und bezahlt
wurden. Im Allgemeinen ließ sich das Geschäft besser an, als
während der Kriegszeit. Hoffentlich ist dies im nächsten Frühjahr
in erhöhtem Maße der Fall.

— **Grundbesitz, 18. Sept.** Wie in der vorigen Nummer bekannt
gemacht wurde, hat die hiesige Sammelstelle für Heeresgut auf den
19. d. Mts. in Verleburg eine öffentliche Versteigerung von Fahr-
zeugen aller Art angelegt. In Verleburg können derartige Fahr-
zeuge unter der Hand erworben werden. Die Sammelstelle wird auf-
gelöst und es stehen nicht nur hier, sondern auch in Verleburg noch
eine ganze Menge brauchbarer Fahrzeuge, für die wohl manche Lieb-
haber vorhanden sind und die auch entsprechend billig verkauft werden.

— **Eine Ausstellung von Junggeflügel, veranstaltet vom**
Kreisverband der Geflügelzüchtervereine im Kreise Wittgenstein, findet am
16. November ds. J. in der alten Schule in Grundebrock statt. Die
näheren Bedingungen unter denen ausgestellt werden kann, wurden durch
die Ausstellungskommission festgelegt und sind im wesentlichen folgende:
Zugelassen werden nur Rassefische: Gänse, Zwerghühner, Gänse und

Enten von Mitgliedern der dem Verband angeschlossenen Vereine. Die
Tiere müssen mindestens seit 4 Wochen Eigentum des Ausstellers sein.
Die Ausstellung kann erfolgen in Stämmen von 1,1 oder mehr oder 0,2,
sowie auch durch Einzeltiere. Jeder Besitzer darf in einer Klasse nur
2 Nummern ausstellen, nämlich eine in Klasse I: Schwere Hühner und
zwar a. älteres, b. Junggeflügel, Klasse II: Leichte Hühner und zwar
a. älteres, b. Junggeflügel, Klasse III: Zwerghühner und zwar a. älteres,
b. Junggeflügel, Klasse IV: a. Gänse, b. Enten. Diejenigen Mitglieder,
welche beabsichtigen, Tiere auszustellen, müssen deren Anmeldung bis zum
20. Oktober 1919 bei den Herren Lokal-Vereinsvorsitzenden bewirkt haben.
Bei der Anmeldung sind die verkauften Tiere kenntlich zu machen.
Die Ausstellungstiere müssen am 15. November, abends, angeliefert sein.
Die Ausstellungstiere übernimmt das Einsetzen in die Käfige, die vom
Kreisverband beschafft werden. Kranke Tiere, sowie solche, bei denen
Fälschungen vorgenommen sind, werden von der Ausstellung ausgeschlossen.
Verkäufe auf der Ausstellung sind sofort dem Ausstellungsbüro mitzu-
teilen und müssen von dem Erlös 5%, der Ausstellungstasse zufließen. Es
werden Ehren- und Klassenpreise vergeben und zwar in Diplomen und
Medaillen. Eine Auszahlung der Preise in Geld ist ausgeschlossen. Für
beste Gesamtleistung wird ein Wanderpreis vergeben. Die Prämierung
erfolgt am 16. November von 8 Uhr morgens ab. Die Ausstellung wird
eröffnet um 11 Uhr, geschlossen um 4 1/2 Uhr. Vor Schluß der Aus-
stellung darf kein Tier entfernt werden. Ebenso dürfen auch die Aus-
stellungstiere nicht besonders kenntlich gemacht werden. Die Fütterung
geschieht durch die Ausstellungstasse. Der Verband haftet nicht für
Beschädigung der Tiere. — Es ist anzunehmen, daß die Mitglieder der
einzelnen Vereine die Ausstellung zahlreich mit gutem Material besetzen
werden, denn der gewissenhafte Züchter, der seine Mühe auf die Veran-
staltung guter Zuchtstämme verwendet, wird bei dieser Gelegenheit durch
Erringung eines Preises für seine Ausdauer Anerkennung finden. Und
daraus ergibt sich, daß seine Züchtung einen relativ hohen Wert repräsen-
tiert, der von Züchtern, die weniger Wert auf Rassenreinheit legen, nicht
erreicht werden wird und nicht erreicht werden kann, denn bekanntlich sind
gute Zuchtstämme eine sehr begehrte Ware.

— **Vom weltfälligen Notviehmarkt wurde am 17. d. Mts.**
ein Zuchtviehmarkt in Kreuztal abgehalten. Der Markt
war aus dem Kreise Siegen mit 23 Bullen und 14 Rindern, aus
Olpe mit 7 Bullen und 2 Rindern, aus Wittgenstein mit
2 Bullen und 6 Rindern besetzt. Auf die Bullen entfielen 8 Preise,
auf die Rinder 4 Preise. Wittgenstein errang 5 Preise und eine
Anerkennung und zwar in Gruppe I und Gruppe III den ersten
Preis. Die Besitzer der preisgekrönten Tiere sind: Blankenstein in
Hemshar, Birkelbach-Luisenburg, Hansmann in Hemshar und Bald
in Eichendorf bei Rinthe.

— **Eine Landkarte, für die jeder großes Interesse haben wird,**
ist die Neue W. T. B.-Karte Deutschland und Deutsch-Oesterreich
nach dem Friedensschlusse. Die Karte zeigt in vierfarbigem
Druck 1. Die bisherigen Reichsgrenzen; 2. Die Grenzen der
Einzelstaaten; 3. Die polnisch-deutsche Demarkationslinie; 4. Die Grenz-
linien der von der Entente verlangten Gebiete; 5. Die neuen Reichs-
grenzen; 6. Deutsches Sprachgebiet; 7. Gebiete, deren Abtretung
die Entente verlangte; 8. Das Saargebiet; 9. Gebiete, in denen die
Entente Volksabstimmung forderte; 10. Im Friedensschlusse abgetretene
Gebiete; 11. Gebiete, in denen Volksabstimmung stattgefunden hat;
12. Wie die Räumung des besetzten linken Rheinuferes erfolgen soll.
Die Karte kostet nur 1 Mk. und kann durch die Geschäftsstelle unserer
Zeitung bezogen werden. Bestellungen nehmen auch unsere Agenten
und Boten entgegen, worauf sofortige Zustellung erfolgt.

Muldenkipper

3/4 cbm und

Selbstbahngleis

500 und 600 mm Spur,

berleitet unter günstigen

Bedingungen

H. Stähler, Siegen,

Johannesstraße.

Suche ein nettes, lauberes

Mädchen

für Hausarbeit.

Frau Otto Diederichs,

Kreuztal, Kr. Siegen.

Zur Führung eines kleinen

franklosen, ev. Haushaltes

mit kleiner Landwirtschaft

wird älteres

Mädchen

oder Witwe ohne Anhang

gesucht.

Meldungen sind zu richten

an

Wuh. Dörr,

Notenstraße, Kr. Olpe.

Für Weihnachten suche

thätiges

Mädchen.

Frau Hermann Jung,

Laasphe.

Ich suche für den 1. Jan.

1920 ein thätiges

Dienstmädchen.

Frau Aug. Mittelmann

Laasphe.

Gesucht auch sofort oder

später ein nicht zu junges,

durchaus ehrliches, fleißiges

Mädchen

für zwei alte Leute auf dem

Lande. Ein Garten, zwei

Ziegen, ein Schwein muß

versorgt werden, sonst kein

Bis vorhanden. Lohn

50 Mk. monatlich.

Offerten unter N. N. 100

an die Geschäftsstelle der

Wittgensteiner Zeitung.

Butter-Ausgabe

in der Butterjammelle am

Donnerstag, d. 18. d. M.,

nachm. von 2—6 Uhr.

Laasphe, d. 18. Sept. 1919.

Der Bürgermeister.

Berensmann.

Kirchensteuer-

hebetermin

Freitag den 19. Septbr.

Wegen Mangel an Klein-

geld bitte den Betrag ab-

zugeben.

Der Rendant.

Hartnack.

Don Freitag den

19. Sept. bis Dienstag

den 7. Okt. verzeiht.

Zahnarzt Schneider,

Biedenkopf.

Weißkohl, Rotkohl,

Wirsing, Möhren,

Winterzwiebeln, Unter-

kohlrabi, Futtermöhren,

Einmachgurken sowie

Zwiebacken offeriert zum

billigsten Tagespreis und

nehme hierauf Bestellung

entgegen.

Gärtnerei Aug. Braun,

Laasphe.

Karbid

in jeder Menge u. Adnung

liefert. Anfragen befordert

u. K. 100 die Geschäftsstelle

der Wittgensteiner Zeitung.

Verloren am 9. d. M.

an der Bahn-

strecke Zendingen-Safmanns-

hausen Delour-Sut. Der

Finder wird gebeten, den-

selben gegen gute Belohnung

zu senden an

Fabrikarbeiter Hans Roth,

Altena i. W.,

Hinterm Bach Nr. 5.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen
innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden
Vater, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und
Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Heinrich Schröder, Schneidermeister,

im Alter von 58 Jahren nach langem, schwerem
Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Alle, die ihn gekannt haben, mögen ihm
ein treues Gedenken bewahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau H. Schröder, geb. Zackhütter.
Hans Schröder, z. Zt. Gefangenschaft,
Sibylla Schröder.

Röln, Efferen, Warburg, Laasphe,
den 12. September 1919.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während des Krankseins und bei der
Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, des

Landwirts

Oskar Hoffmann,

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Heudingen, den 18. September 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jedes Quantum Brennholz

wie Eiche, Buche, Birke kauft bei vorherigem
Preisangebot

Bürgermeisteramt Bekdorf.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Zent-
rifugen u. landwirtsch.
Maschinen werden prompt
ausgeführt.

Rudolf Rüdiger, mechanische Werkstat.,
Siegen i. W., Kornmarkt 4.
Telefon 1152.

Achtung! Achtung!

Die Ziehungen der bekannten
großen

Roten-Kreuz-Geld-Lotterien

mit den enormen Gewinnchancen finden am
24., 25., 26. und 27. September 1919
wieder statt.

Gewinnkapital Mk. 560 000

100 000
50 000
25 000
15 000
10 000

Original-Einzelloose versendet in jeder Anzahl zum
Preis von Mk. 3.80 gegen Voreinsendung, gegen Nachnahme
25 Pf. mehr, inkl. Porto und Liste (Liste wird jedem
Besteller unaufgefordert nach Ziehung übersandt.)

Der Generalvertrieb
Karl Meier
Hamburg-Eilbeck.

Lichtspiele Laasphe

Nur

Samstag abend von 8¹/₂ Uhr ab.

Da der Saal am Sonntag anderweit besetzt
ist, mir aber laut Vertrag mit der Filmzentrale
auch für diese Woche Films geliefert werden,
finden nur am Samstag Vorstellungen statt.
Von 5-6¹/₂ Uhr Jugend-Vorführung.

Programm:

„Die Sünde“

Schauspiel aus der Nestel-Dela-Serie 18/19
in 4 Akten.

„Der Versicherungskobold“

Heiteres Lustspiel in 3 Akten
mit Hanni Wehse.

„Der nächtliche Todeschrei“

Spannendes Detektivdrama in 3 Akten.

Ewald Böding.

Gasthof Koch

Tüchtige

Maurer und Handlanger

für sofort gesucht.

Johannes Schmick, Baugeschäft,
Seisweid.

Tüchtigen, zuverlässigen

Bau- u. Langholzfuhrmann

steht bei gutem Lohn sofort ein

Karl Fischbach, Marienborn-Siegen,
Sägewerk und Baugeschäft.

Mehrere

Verzinkerei-Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht von

Schmidt & Melmer,
Weidenau-Sieg.

Kolonie tüchtige

Maurer

für dauernde Arbeit gesucht. (Im Winter Putzarbeiten.)
Schlaf- und Kochgelegenheit vorhanden. Stundenlohn
Mk. 2.50.

Gebr. Hahn, Altena i. Westf.

Neuerschienen:

Neue W. T. B.-Karte Deutschland u. Deutsch-Österreich

:: nach dem Friedensschluß ::

auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet.

Die Karte enthält:

Das deutsche Sprachgebiet sowie die
genauen Angaben der ursprüng-
lichen Forderungen der Entente
und der tatsächlichen Zugeständnisse.

Zum Preise von Mk. 1.—
durch die Geschäftsstelle der Wittenst. Ztg.

Tapeten,

große Auswahl moderner,
neuer Muster zu den bekannt
niedrigen Preisen eingetroffen.

Tapezier-Arbeiten

werden auf Wunsch sofort
und billigst ausgeführt.

A. Imgardt, Laasphe

Fett.

Am Samstag den 20. September kommen auf die
Fleischmärkte der laufenden Woche in den Metzgereien zum
Verkauf:

75 Gramm Margarine zum Preise von Mk. 3.50
je Pfund.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Stellen-Angebote:

20-25 ungel. Erdarbeiter, 10-12 Holzarbeiter,
10 Bergleute (Schiefergrube), 6 Maurer,
6 Schreinergehilfen, 3 Schuhmachergehilfen,
2 Drechsler, 2 Steinschläger,
1 Stellmachergehilfe, 1 Schweizerlehrling
(1 Jahr Lehrzeit.)
1 Kaufmannslehrling, 1 Bürolehrling (für Amt
Berghausen).

Bezirks-Arbeitsnachweis

des Kreises Wittgenstein,

Berleburg, Jakob Holbeinstr. 42. Telefon Nr. 2.

Kaufmännische Angestellte des Kreises Wittgenstein.

Öffentl. Versammlung

Sonntag, 21. September, 1.30 nachm.
im Kurhaus Koblstaedt zu Laasphe.

Herr Kahler aus Siegen wird über den Stand
der Tarif-Angelegenheit berichten. Anschließend
öffentliche Aussprache.

Die Wichtigkeit erfordert vollständiges Erscheinen.

Der Ausschuss.

Schützenverein Erndtebrück.

Sonntag den 21. Sept. d. Js.,
nachmittags von 2 Uhr ab

Preisschiessen

auf dem Scheibenstande des
Herrn Sackmannshausen hier.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

Auslands-Butter,
Korned-Beef,
Schokolade,
Zigaretten,
Zigarren,
Tabak,
Kakao,
Kaffee,
Reks

I. Grönnenbaum,
Laasphe.
Telephon Nr. 59.

Für Wiederverkäufer!

Habe laufend größere
Posten abgegeben:
Ia. gar. rein. Rauchtabak,
gut gebrüht,
Reinen Kautabak, große
Rolle, gut gebrüht, Mk. 1.10,
Strangtabak, Pfd. Mk. 20,
rein überfeinigen Blätter-
tabak, Pfd. Mk. 18.—,
sowie Grob-, Mittel- und
Feinschnitt Pfd. Mk. 19.50.
Größere Posten billiger.
Unter 10 Pfd. gebe nicht ab.
Ferner jedes Quantum

Wein,

Rhein-, Mosel-, Saar-
und Schaumweine,
Ia. Cognac, Weinbrand.
Versand in Kisten von 25,
30, 50 und 60 Flaschen.
Alles freibleibend.

Tabak- u. Zigarrengeschäft

Fritz Urien,
Gerborn (Dillr.),
Hauptstr. 105.
Telephon 219.

Braunes, neuartiges
Hengstfohlen

verkauft gegen Höchstgebot
Dr. med. Ledegand,
Biedenlopf.
Versteigerung morgens bis
10 Uhr im Stall.



S. G. V.
Abteilung Laasphe.

Sonabend den 20. und
Sonntag den 21. Septbr.

Wanderung mit Damen.

Abmarsch am 20. d. Mts.,
pünktl. 12.30 mittags vom
Wittgensteiner Hof über
Beddelhausen, Dödenau,
Elbringhausen n. Broms-
kirchen. (5 Stunden.) Am
21. d. Mts. über Franken-
berg, Wetter, Wistel-
häuser Steine, Branger-
hausen. (5 Std.) Voraus-
sichtliche Rückkehr n. Laasphe
am 21. d. Mts. nachm. 5 Uhr.

Meldung der Teilnehmer,
wenn möglich, bis zum 19.
mittags erwünscht.

Kleine Nachsorgeverpflegung.
Laasphe, 17. 9. 19.

Frisch auf!

Der Wanderrat.

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen.

Ortsgruppe Erndtebrück.

Am 21. d. Mts., nach-
mittags 2 Uhr findet im
Gasthof Linde, Rüppers-
hausen eine

außerordentliche Versammlung

statt.
Die Mitglieder werden
gebeten, vollständig zu er-
scheinen.

Der Vorstand.